
Buchbesprechungen

Otto Jacobi, Hans Kastendiek (Hrsg.): Staat und industrielle Beziehungen in Großbritannien, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1985, 279 Seiten, DM 34-

Dieser Sammelband ist Teil einer international vergleichend angelegten Untersuchung über Durchsetzungsformen und Grenzen der Integration gewerkschaftlicher Interessenvertretungen in Großbritannien, Italien und der Bundesrepublik Deutschland. Der zentrale Aspekt dabei ist die Beschreibung von Stand und Entwicklungstendenzen des Verhältnisses von Staat und Gewerkschaften. Im Unterschied zu den in englischer Sprache veröffentlichten Bänden über Krise und Staat beziehungsweise Krise und Technischen Wandel und deren jeweiligen Folgen für Struktur und Politik der drei nationalen Gewerkschaftsbewegungen wurde die Studie über die britische Situation gesondert und in deutscher Sprache veröffentlicht. Dafür ist Herausgebern, Autoren und Sponsoren aus mehreren Gründen besonders zu danken.

Erstens hat wohl keine Gewerkschaftsbewegung des entwickelten Kapitalismus unter den Rahmenbedingungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise so existentielle Kämpfe mit dem Staat respektive der Regierung auszutragen wie die britische. Die gleichfalls sehr kritische Situation der französischen, amerikanischen und zum Teil auch der japanischen Gewerkschaften geht nicht in vergleichbarem Maß auf repressive staatliche Eingriffe zurück.

Zweitens wurde und wird von vielen nationalen Gewerkschaftsbewegungen wohl nicht zu Unrecht befürchtet, daß die dramatische und ungünstige Entwicklung des Verhältnisses von Gewerkschaften zum Staat in Großbritannien der Thatcher-Ära exemplarisch für die künftige eigene Situation sein könnte.

Drittens stand das britisch-angelsächsische System der industriellen Beziehungen (geringe Verrechtlichung, offene Konfliktsituation, traditionsreiche, stolze Arbeiterbewegung) lange Zeit für einen relativ erfolgreichen, eigenständigen und von den mittel- und nordeuropäischen Typen der Arbeitsbeziehungen abweichenden Weg der industriellen Demokratie. Diese Tradition scheint mit dem verlorenen Kampf der Bergarbeiter, den rasch abnehmenden Mitgliederzahlen und der Verabschiedung äußerst restriktiver Gewerkschaftsgesetze besonders in der zweiten Amtsperiode der Thatcher-Regierung gebrochen oder doch zumindest schwer angeschlagen.

Drei Gründe also, sich gerade in den deutschen Gewerkschaften mit einer eingehenden Analyse des britischen Systems und seiner Probleme zu befassen. Die Herausgeber der vorliegenden Untersuchung - beide Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung - nähern sich den entscheidenden Definitions- und Veränderungspunkten der britischen Arbeitsbeziehungen (die im angelsächsischen Begriff der „Industrial Relations“ sowohl die Mikrobeziehungen im Betrieb

wie die Makrobeziehungen zwischen Kapital, Staat und Gewerkschaften faßt) in fünf arbeitsteiligen und unter dominierender Mitarbeit britischer Forscher erfolgenden Schritten. Der den Text strukturierenden Einleitung (Kastendiek) folgt ein ökonomischer Teil (Gamble, Jacobi), der auch interessantes aktuelles tabellarisches Material zur Situation von Wirtschaft und Gewerkschaften enthält. Im umfangreichsten, dritten Teil zur gesellschaftspolitischen Entwicklung (Booth, Palmer, Strinati, Bonnett) werden die historischen Wurzeln des Korporatismus und sein Übergang in die populistische Strategie beziehungsweise eine entschiedene Politik der *contestation* (Ausgrenzung der Gewerkschaften als Beeinflussungsfaktor staatlicher Entscheidungen im Vorfeld der Entscheidungsfindung) dargestellt und diskutiert. Ein eigenständiger vierter Teil befaßt sich mit Veränderungen des Arbeitsrechts (Clark, Mückenberger) und hier vor allem einer sehr anregenden Diskussion des Verhältnisses von formellen und informellen Regulierungen beziehungsweise Rechtsnormen und prozeduralen Regelungen. Der abschließende fünfte Teil befaßt sich mit Teilstrategien der Gewerkschaften, relevanten Feldern gewerkschaftlicher Aufgabenstellung auf den internen Arbeitsmärkten (Marsden) und der Arbeitszeitpolitik (Röche) und versucht, eine in sich konsistente Politik der Konservativen als „Politik der Ausgrenzung“ (Crouch) zu beschreiben.

Diese unterschiedlichen Aspekte der Untersuchung und das unterschiedliche Herangehen an die Gründe für die drastischen Veränderungen der industriellen Beziehungen im Großbritannien der achtziger Jahre werden durch einen gemeinsamen, von allen Autoren geteilten Untersuchungsansatz auf ein gemeinsames Ziel zugeschnitten. Dieser für den Leser der Einzelbeiträge und der oft notwendigerweise sehr verästelten Diskussionsbeiträge so notwendige „rote Faden“ könnte als Arbeitshypothese wie folgt beschrieben werden: Thatcherismus in bezug auf das britische System der Industrial Relations

bedeutet *Populismus*, das heißt den Versuch, einen direkten und dabei häufig fiktiven Kontakt zwischen Regierung und Volk unter Umgehung intermediärer Organisationen wie der Gewerkschaften (und übrigens auch der Kirchen, Unternehmerverbände, Wohlfahrtseinrichtungen und so weiter) herzustellen mit dem Zweck, die Gewerkschaften aus dem politischen Leben des Landes auszugrenzen, die Gewerkschaftsklientel in ihren Beziehungen zur Gewerkschaftsorganisation zu privatisieren und damit letztlich zu entpolitisieren. Dieser wesentliche und in der bloßen Phänomenologie der Auseinandersetzung um die Gestaltung aktueller Praxis und Zukunft der industriellen und damit auch gesellschaftlichen Demokratie nicht unmittelbar erkennbare Zweck des „britischen Experiments“ macht seine große internationale Bedeutung aus. Nicht die Dimension, sondern die Zielrichtung dieser Ausdünnung der Demokratie unter krisenhaften Rahmenbedingungen sollte das gewerkschaftliche Bewußtsein auch gegenüber der deutschen Wirklichkeit sowohl der Wenderegierung, des umfassend angelegten neuen Konservatismus wie auch schließlich der modischen Reduktion gewerkschaftlicher Daseinsberechtigung auf bloße privatistische Serviceleistungen schärfen.

Wolfgang Lecher

Peter Jansen, Leo Kißler, Peter Kühne, Claus Leggewie, Otmar Seul: Gewerkschaften in Frankreich - Geschichte, Organisation, Programmatik, Campus-Verlag Frankfurt/New York 1986, 288 Seiten, 23,60 DM

Mit dieser Darstellung und Analyse der französischen Arbeitsbeziehungen aus der Sicht der Gewerkschaftsbewegung hegt zum ersten Mal eine umfassende Beschreibung der „internen Funktionsweise des französischen Gewerkschaftspluralismus“ (S. 11) vor. Charakteristische Merkmale dieses Systems werden historisch und aufgabenbezogen aus dem nationalspezifischen Anforderungsprofil Frank-

reichs erklärt. Damit erhält der Leser einen ausgezeichneten Ein- und Überblick über Zwänge, Schwierigkeiten, aber auch bisher im Ausland meist unbekannter Chancen, z. B. bei der Aufgabenteilung von konfliktorischen und kooperativen Richtungsgewerkschaften zum Erreichen eines gemeinsamen Ziels oder den unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten auf betrieblicher und konföderaler Ebene einer weltanschaulich gespaltenen Gewerkschaftsbewegung.

Dieses gewachsene komplexe Gewerkschaftssystem, das sich historisch in vielen schwierigen Situationen als anpassungsfähig und relativ effektiv erwiesen hat, wird — so die These der Autoren — auch die vorläufig letzte Krise seit Ende der siebziger Jahre überstehen. Dieser bisher wohl tiefste Einschnitt in die französischen Gewerkschaften äußert sich in einem dramatischen Mitgliederverlust, einem deutlich verschlechterten öffentlichen Image der Linksgewerkschaften, einer raschen Verschiebung des innergewerkschaftlichen Kräfteverhältnisses zugunsten reformistischer Gewerkschaftszentralen und einer erheblichen Streikmüdigkeit der Basis. Die Lösungsmöglichkeiten werden sich wohl innerhalb der Bandbreite der bewußten Distanzierung zum politischen Arm der Arbeitnehmerbewegung Frankreichs (Entpolitisierung, Vergewerkschaftlichung, Stärkung bisher schwach entwickelter Tarifpolitik) und Verbetrieblichung bewegen (Stärkung der Betriebsausschüsse, Individualisierung durch Flexibilisierung, Stärkung von betrieblichen Abkommen).

Trotz der unterschiedlichen Ausgangslage und der strukturell-organisatorisch bedingten Eigenständigkeit des französischen Systems ergibt sich also ganz offensichtlich eine gemeinsame, international verbindende hochidentische Problemlage der Gewerkschaften in der epochalen Wirtschafts- und Gesellschaftskrise. Da das Buch sozusagen zwischen den

Zeilen und über seinen explizit formulierten, oben zitierten Anspruch hinaus dieses gemeinsame Erkenntnis- und Handlungsinteresse geradezu provoziert, kann es nicht nur den am französischen System oder den am internationalen Vergleich Interessierten empfohlen werden, sondern vor allem auch den hierzulande haupt- und nebenamtlich tätigen Gewerkschaftern: Ein bisher ungewohnter, aus fremden Erfahrungen gespeister Bück auf nur allzu bekannte Schwierigkeiten der Gewerkschaften in der Krise kann neue, überraschende und kreative Antworten auch für die Bundesrepublik ermöglichen. Dies ist wohl der entscheidende, handlungsorientierte Beitrag des Buches.

Zur inhaltlichen Gestaltung nur einige kurze Bemerkungen. Das Buch gliedert sich in sieben Kapitel, davon die ersten drei strukturell-organisatorisch (Geschichte, Pluralismus und Vertretungsinstitutionen der Gewerkschaften), die vier restlichen aufgabenbezogen (Konflikt und Verhandlung, gesellschaftliche Transformationskonzepte, Arbeitsgestaltungspolitik und Zukunftschancen). Die Kapitel bauen logisch aufeinander auf, sind datenmäßig gut verzahnt, in der Argumentführung aufeinander abgestimmt und enthalten reichlich Illustrationsmaterial. Dieses ist allerdings nicht immer auf dem neuesten Stand (z. B. ist in Tabelle 3 der Vergleich gesellschaftlicher Organisationsgrade noch auf das Jahr 1979 bezogen) oder schlecht präsentiert (z. B. die unübersetzte und unkommentierte Abbildung 5 über „Industrial Stoppages“). Andererseits aber werden solche punktuellen Defizite mehr als wettgemacht durch ein sehr hilfreiches Glossar der wichtigsten Begriffe, die bei der Beschreibung und Beurteilung des Untersuchungsgegenstandes eine wichtige Rolle spielen und die Fülle von Detailinformationen im Text, die ein facettenreiches, komplettes und abgerundetes Bild der französischen Gewerkschaftsbewegung ergeben.

Wolfgang Lecher